



## Die Zerstörung der Pirmasenser Synagoge im Spiegel der Presse und der Behörden

Von Frank Eschrich

Die Synagoge wurde in der Nacht vom **9. auf den 10. November 1938** von den Nationalsozialisten in Brand gesteckt und brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die hinzugezogene Feuerwehr beschränkte ihre Löscharbeiten auf die benachbarten Gebäude, um sie vor dem Übergreifen der Flammen zu schützen. Am darauffolgenden Tag wurden jüdische Geschäfte demoliert und geplündert, jüdische Menschen beschimpft und misshandelt. Kinder bekamen schulfrei und wurden von ihren Lehrern aufgefordert, die Schaufenster an jüdischen Geschäften mit Steinen einzuwerfen. Jüdische Männer wurden verhaftet, durch die Hauptstraße unter Beschimpfungen und Schlägen zum Volksgarten getrieben, ihrer Habe beraubt und am darauffolgenden Tag in das KZ Dachau deportiert. Vom Brand der Synagoge nahmen nur wenige Passanten gleichgültig Notiz und sahen tatenlos zu. Wenige Tage nach der Brandschatzung wurden die verbliebenen Mauerreste der Synagoge gesprengt und der Abraum abtransportiert.

Die gleichgeschaltete Lokalpresse berichtete in der „Pirmasenser Zeitung“ über die Zerstörung der Pirmasenser Synagoge am **11. November 1938**: *„Am gleichen Tage, das das deutsche Volk der Gefallenen der Bewegung gedachte, traf die Nachricht vom Ableben des von feiger Judenhand in Paris niedergeschossenen Parteigenossen vom Rath ein. Auch in Pirmasens kam es auf diese erschütternde Meldung hin zu spontanen Vergeltungsaktionen gegen das Judentum. Nur der Disziplin der Volksgenossen und der besonders erbitterten alten Parteikämpfer haben es die Gesinnungsgenossen des Mordbuben Grynspan zu verdanken, daß die Judenfrage in unserer Stadt nicht sofort mit radikalsten Mitteln gelöst wurde. (...) Bekannte Judennisagen tauchten auf, die in Pirmasens sattem bekannt sind. Sie hatten noch die Frechheit, zu grinsen und zu lächeln, als wenn sie das alles nichts angehe. Allerdings konnte die Polizei nicht immer und überall rechtzeitig erscheinen, sodaß es nicht ganz ohne Maulschellen und Glasscherben abging. (...) Aus diesen spontanen Aktionen sprach der Wille des Volkes, sich nicht mehr länger von dem Volke der Frankfurter und Grynspane herausfordern zu lassen. Hinaus mit der Mörderbrut aus der deutschen Stadt Pirmasens!“* (vgl. Juden in Pirmasens – Spuren ihrer Geschichte, 2017, S.97)

Am **19. Dezember 1938** schreibt der Pirmasenser Beigeordnete Keller an die Regierung der Pfalz in Speyer: „Im Vollzuge der Reichserklärung vom 14.11.1938 berichte ich: Unmittelbare Beschädigungen nicht-jüdischer und ausländischen Eigentums bei den Kundgebungen vom 10.11.1938 entstanden nicht. Im Zusammenhang mit den Kundgebungen sind jedoch der Stadtgemeinde Pirmasens Kosten entstanden. Kosten der Brandwache an der niedergebrannten Synagoge: 282,40 Reichsmark. Die auffälligen Reste der Synagoge mußten durch die technische Nothilfe gesprengt werden. Durch die Sprengung entstand an dem benachbarten Fabrikgebäude der Firma August Ruppel ein Gebäudeschaden, dessen Beseitigung ungefähr 650 Reichsmark kostete“ (vgl. Juden in Pirmasens – Spuren ihrer Geschichte, 2017, S.398). Die aufgeführten Kosten wurden der jüdischen Gemeinde in Rechnung gestellt und eingetrieben.



## DEN OPFERN DES NATIONALSOZIALISMUS

Das Ermittlungsverfahren gegen Unbekannt wegen Brandstiftung wurde **17. Juni 1939** von der Zweibrücker Staatsanwaltschaft ergebnislos wegen nicht zu ermittelnder Täter eingestellt. Die Täter aus den Reihen der SA wurden niemals zur Rechenschaft gezogen. Werner Geißinger berichtete 1988 als Augenzeuge der Pogromnacht über einen SA-Mann mit dem Spitznamen „Aschlu“, ein „guter Nazi und typischer Schläger“, zu dessen Einsatz: „Hol ne rauß, dene Jud!“ Anschlu, Sturmband runter, Mantelkragen gestellt, Anlauf genommen durch die Fensterscheibe, durchs Schaufenster hinein in den Laden, 2. Stock, Fenster auf, der Herr Lesem mit am Fenster. „Soll ich ne falle losse?“ Viele riefen: „Nee, loß ne drin, dene Stink-Jud!“ (vgl. Juden in Pirmasens – Spuren ihrer Geschichte, 2017, S. 99)